



XY fragt nach

Fragen an
Pia Aumeier zu
aktuellen Themen

Völker verstellen leicht gemacht



 Pia Aumeier

Klaus-Peter sorgt sich um Heimatlose:

Ich beabsichtige an diesem Wochenende, das Wetter wird ja gut, entsprechend Ihrem Video „Verjüngung von Altvölker im Oktober“ die Königin im Wirtschaftsvolk zu ersetzen. Wenn ich den Ableger von seinem bisherigen Platz, ca. 10 m entfernt vom Wirtschaftsvolk, an die Stelle des Wirtschaftsvolks stelle, was machen dann die Bienen aus dem Ableger? Wollen die nicht zurück an ihren vorherigen Platz und sammeln sich dort?

Zwei Dinge entschärfen die Situation etwas:

- Um diese Jahreszeit herrscht deutlich weniger Flugbetrieb und damit sammeln sich auch keine so großen heimatlosen Trauben am alten, jetzt verwaisten, Stellplatz.
- Ich verstelle stets das schwächere von zwei zu vereinigenen Völkern. Das schwächere hat weniger Bienen und damit auch weniger Flugbienen, die sich verfliegen können.

Trotzdem ist die Beantwortung Ihrer Frage wichtig. Ich mache es so: bei mir stehen in der Regel zwei Völker auf jeder Palette, dann etwas Abstand, nächste Palette. Meist stehen die Jungvölker zwischen den Altvölkern herum, bunt gemischt. So bleibt beim Wegstellen der Jungvölker für die Vereinigung meist ein Volk auf jeder Palette zurück. In das betteln sich die nun Heimatlosen ein. Für den eher seltenen Fall, dass ich beide Völker von einer Palette wegräume, ziehe ich auch die ganze Palette weg, stelle sie schräg hinter die nebenstehende und reiße sogar das längere Gras/Brennnesseln vor der entfernten Palette aus. So nehme ich den Heimatlosen die Orientierung und sie orientieren sich an der nebenstehenden Palette und fliegen dort in ein Volk ein.

Von Vorteil ist dabei, dass meine Beuten alle eine einheitliche verwitterte Gartenzaunfarbe haben (nicht gestrichen sind) – also nicht individuell mit Farbe markiert sind. So sieht für die Bienen eine Kiste aus wie die andere und es gehen wenige Suchende verloren.

Wer besonders viel Ertrag und Sortenhonig ernten möchte, für den kann sich das Verreisen mit Bienen lohnen. Ich hingegen wandere hauptsächlich mit meinen Ablegern. Wenn man hierbei frühzeitig plant, sind der bürokratische und technische Aufwand, auch für Freizeitimker gut zu meistern.

„Der Chef ist mit den Lehrlingen beim Wandern“

Welch' schönes Betriebsklima, dachte ich, als ich an der Landesanstalt für Bienenkunde an der Universität Hohenheim blauäugig anfang. Dann wurde klar, was Wandern heißt: kaum Schlaf, schleppen, fahren, schleppen.

Bienen können fliegen!

Ein Wandervogel bin ich deswegen bis heute nicht. Meinen Hut ziehe ich vor Berufs- und Hobbyimkern, die versuchen, möglichst bienenschonend lukrative Trachten anzuwandern. Ich stehe aktuell an 21 festen Plätzen in NRW und bin mit dem zufrieden was da reinkommt: zwischen 0 und 75 kg je Volk. Aus Forscherinteresse führe ich auch Stände in vermeintlich „ausgeräumten Kulturlandschaften“. Fazit nach Jahrzehnten: An landwirtschaftlichen Massentrachten oder in Waldtrachtgebieten ernte ich mehr Honig, Pollen und Nektar für die gute Entwicklung meiner Immen gibt es jedoch überall, ob Stadt oder Land. Wirtschaftsvölker bewege ich daher nur für wissenschaftliche Versuche. Etwa 80-mal jährlich unternehmen sie auch Tagesreisen mit mir zu Kursen mit praktischen Vorführungen.

Und doch wandere ich jährlich viele hundert Völker: alle frisch gebildeten Ableger. Sie lassen sich zuverlässig auch aus nur 1000 erwachsenen Bienen und einer Brutwabe bilden, wenn sie sofort außerhalb des Flugradius des Muttervolkes verstellt werden. So machen es auch die meisten Kleinimker in Deutschland mit ihren etwa 8 Wirtschaftsvölkern: der eigene Garten und für die Ableger ein weiterer Ort, der mindestens 2 km entfernt liegt. Der ist schnell gefunden in Schwiegermutterns Garten, bei Freunden oder Bekannten. Oft weiß ich nach einigen Jahren, dass der eine Stand besser ist als der andere. Den schlechteren gebe ich auf und suche dafür einen neuen. So findet man auf Dauer den besten Platz.

Reiseablauf leicht gemacht

Egal ob nur für ein paar Wochen oder dauerhaft, Wanderer sollten gut organisiert sein:

Bereits Monate bis Wochen vor der Wanderung habe ich einen geeigneten neuen Stellplatz ausgeguckt und die Genehmigung des Grundstückseigentümers eingeholt. Das läuft bei mir immer mündlich auf Vertrauensbasis. „Geeignet“ heißt: möglichst jederzeit mit dem Auto direkt anzufahren, geschützt gegen Vandalismus und faulbrutfrei.

Eine Meldung beim ortsansässigen Veterinäramt bereits vor der Errichtung eines neuen Standes ist zwar nicht vorgeschrieben, ich tätige sie, mit exakten Koordinaten, jedoch trotzdem – und, erhalte sogleich aus erster Hand, die Information zur Faulbrut-Situation vor Ort. Nur wenn ich den Veterinären bekannt bin, kann ich im Seuchenfall informiert werden. In manchen Bundesländern muss zudem vorab die Erlaubnis von Wanderwarten eingeholt werden. Gegebenenfalls sind auch Abstände zu Belegstellen einzuhalten. Erst nach der Anwanderung melde ich den neuen Stand, je nach Bundesland, bei der Tierseuchenkasse.

Tipp: Die Kontaktdaten der Kreisveterinäre in Schleswig-Holstein sowie die aktuellen Faulbrutsperrbezirke sind immer in der BIENZUCHT zu finden.

Schon im November des Vorjahres habe ich von einem Bienensachverständigen (BSV) aus meinem Verein meine Bienenstände begutachten und Futterkranz-proben ziehen lassen. So ist vor der Wanderung ausreichend Zeit für die Analyse der Proben und die Bürokratie. Ist das Analyseresultat nach Wochen aus dem Bieneninstitut zurück, sende ich die Befunde per E-Mail an das zuständige Veterinäramt, mit der Bitte um Ausstellung einer Amtstierärztlichen Bescheinigung (In Schleswig-Holstein gehen automatisch alle Befunde direkt an den Kreisveterinär.). Sie ist meist neun Monate gültig, einzelne Ämter stellen dafür Antragsformulare zur Verfügung. Zwar darf ich in der Regel Bienen innerhalb des Zuständigkeitsbereiches eines Veterinärs auch ohne Gesundheitszeugnis bewegen. Letztlich entscheidet jedoch allein der Amtsveterinär hierüber – je nach Gefahrenlage. Sollen die Völker außerhalb Deutschlands, jedoch in der EU aufgestellt werden, wird ein „TRACES-Zeugnis“ benötigt. Liegt bereits ein normales „Gesundheitszeugnis“ vor, stellt der Amtsveterinär dieses meist sehr kurzfristig aus.

„Schon gewusst: Auch wenn letztlich nur einzelne Völker des Standes gewandert werden sollen, müssen alle beprobt werden. In der Regel werden maximal sechs Völker in einer Probe zusammengefasst. In einzelnen Bundesländern genügt die optische Beschau von Waben. Ihr BSV weiß Bescheid.“ (In Schleswig-Holstein sind es 10 Völker je Probe.)

Am Abend vorher räume ich das Auto leer, lade Schaumstoffstreifen, Gurte und – falls nötig – eine Wanderkarre ein und tanke noch einmal.

Wirtschaftsvölker an wohnortnahen Ständen verschließe ich schon abends nach dem Einstellen des Flugbetriebes mit einem Schaumstoffstreifen. Mit Wasser eingesprüht verziehen sich auch Bienenrauben, die in lauen Nächten am Flugloch vorlagern, zügig nach innen. Nun sammle ich die konisch geformten Blechdeckel ein, bringe den Stapel schon einmal ins Auto und lege einen Wandergurt um jedes Volk. Eine Stirnlampe hilft mir dabei. Falls vorhanden, ziehe ich die Windeln, so sind alle Immen über dem offenen Gitterboden auch in warmen Nächten gut belüftet. Habe ich diese Arbeiten schon erledigt, dann heißt es am Wandertag „Der frühe Vogel kann mich mal!“ Ansonsten muss ich sehr früh raus, noch vor dem Flugbeginn mit Sonnenaufgang, um die Fluglöcher zu verschließen (Spechtlöcher nicht vergessen). Wanderklappchen, Anflugbretter und ähnliche Verzierung fehlen meinen Beuten. Sie sind überflüssig, permanent reparaturbedürftig und beim passgenauen Verladen von Völkern im Kofferraum dauernd im Weg. Froh bin ich dann jedes Mal über meine leichten Weymouthkieferholzbeuten mit breiten Griffleisten. Anders als mit meinen, vor 25 Jahren ererbten, „Wanderbeuten“ mit voluminösem Trommelraum kann man mit ihnen tatsächlich wandern.

Am Wandertag starte ich in der Regel erst nach Sonnenaufgang, denn ich habe ja am Vorabend bereits die Völker verschlossen. Ableger werden ohnehin erst während des Tages gebildet und direkt abgewandert. Im Auto öffne ich die hinteren Fenster und stelle die Heizung aus. An meinen Ständen kann ich meist direkt an die Völker fahren, so brauche ich keine Sackkarre. Manchmal sind einzelne Völker so schwer, dass ich sie nicht auf die Ladekante heben kann. Anstatt solche Völker vorab auseinanderzunehmen, kippe ich sie einfach mit der Stirnseite auf die Ladefläche. Meine Rähmchen im Kaltbau klappen nicht aufeinander und erdrücken niemanden. Ob gestellt oder gelegt, am hohen Gitterboden muss die Luftzufuhr gewährleistet sein. Dann kann man getrost auf ein Wandergitter zur Lüftung oder Leerzargen verzichten. Meine Beuten haben den Härtestest bestanden: Zwei Stunden Stau bei 36 °C im Schatten am Leverkusener Dreieck. Zweimal habe ich die Heckklappe kurz geöffnet – und stets nur ein friedliches Brummen und einen warmen Luftzug vernommen. Mit der Ladungssicherung verbringe ich meist keine Zeit. Denn ich habe mein Auto passend zur Beute gekauft: Drei Hohenheimer Einfachbeuten passen quer exakt nebeneinander zwischen die seitlichen Laderaumtüren, längs gestellt passt zwischen Beuten und Radkästen kein Blatt Papier mehr. Wer kein passendes Auto hat, muss mit Lastwagengurten die Ladung sichern.

Soll der Stand aufgelöst werden kommen auch noch die Balken/Paletten und Steine in den Laderaum. Das kostet meist mehr Zeit und Mühe als die Völker. Oft wandere ich jedoch nur ausgewählte Völker. Der Rest bleibt vor Ort. Dann kann ich sogar noch später aufstehen und erst morgens die Löcher verschließen. Bienen, die schon unterwegs sind, verfliegen sich einfach in die verbleibenden Nachbarvölker. Da

meist alle Völker nebeneinander mit gleicher Flugrichtung und in Beuten mit einheitlicher Verwitterungsfarbe stehen, bleiben auch bei bereits beginnendem Flugbetrieb keine heimatlosen Bienen zurück.








Bei der Ankunft am neuen Stand stelle ich die Völker auf, entferne die Gurte und lege die Deckel auf. Nach fünf Minuten haben sich die Damen beruhigt und ich ziehe die Schaumstoffstreifen weg. Ein Schild muss ich auf Privatgrundstücken und an gemeldeten Dauerständen nicht anbringen. Ich tue es im eigenen Interesse dennoch.

Extrakasten

Um bei einer Wanderung die Zargen vor dem Verrutschen zu sichern, sind manche Bienenwohnungen mit Schösschen, Häkchen oder Scharnieren versehen. Meine Jungimker sind besonders kreativ: Sie rücken mit Seilen, Paketklebeband und Klettverschlüssen an. Leichte Einzarger mögen diese Konstruktionen noch halten, schwere Beuten werden jedoch, so mangelhaft gesichert, bei Bremsvorgängen das Auto in Einzelteilen durch die Windschutzscheibe verlassen.

Ein geeigneter Spanngurt hingegen, ist in wenigen Sekunden angebracht und hält bombenfest. Ludhoff-Spanngurte (im Imkereibedarfshandel) erfüllen alle Anforderungen: kein Einfädeln oder Ratschen, halten auch falzlose Beuten, sind UV-beständig, genäht, ohne Kleinteile und dadurch quasi unzerstörbar. Die Technik dieses Gurtes ist bestechend einfach, das Anlegen will aber gelernt sein.

Und so funktioniert's:

-  Hebel umklappen und auf den Beutendeckel legen.
-  Gurt sehr locker um Beute legen, Schlaufe bilden, seitlich einhaken.
-  Gurt leicht anziehen.
-  Metallbügel umklappen und dadurch Gurt spannen. Lässt er sich nicht spannen, Gurt noch lockerer um Beute legen.
-  Gurt in Metallbügel einhaken und dadurch arretieren.
-  Fertig und bombenfest.
-  Nach Benutzung: trocknen, aufwickeln, trocken lagern.

